

Herbst mit allen Sinnen



■ Kennen Sie das auch? Es gibt Gerüche, Geräusche oder Geschmäcker, die sofort etwas in uns auslösen. Manchmal reicht ein einziger Duft, ein vertrautes Geräusch oder ein bestimmter Geschmack – und schon sind Erinnerungen wieder ganz nah.

■ Zum Herbst gehören für viele der Geruch von Kartoffelfeuern auf den Feldern, die ersten kräftigen Winde, die um die Hausecken heulen, oder der Geschmack von Kohlrouladen. Andere denken vielleicht an

feuchtes Laub, frisch gebackenen Apfelkuchen, Kastanien in der Hand oder das Prasseln des Regens am Fenster. Was uns das Gefühl von Herbst vermittelt, ist dabei sehr unterschiedlich und hängt auch von unserem persönlichen Hintergrund ab. Was für das Dorfkind die glimmenden Kartoffelfeuer auf den Feldern sind, sind für das Stadtkind vielleicht die nassen Blätter auf dem Gehweg oder der Nebel, der vom Fluss langsam zwischen die Häuser zieht. *Fortsetzung auf Seite 2 >*

↑ Der Herbst beglückt uns mit vielen Ernteschätzen.

Inhalt

Seite

Herbst mit allen Sinnen	01-02
Herbst zum Lesen	03
Geburtstage, Einzüge	06-07
Wir trauern um	07
Wir stellen vor	08
Impressum	02
Rätsel	09
Hobb etz,	
Butzelkäih aufglaum!	10

> Fortsetzung von Seite 1:

Manche verbinden den Herbst mit Ernte, andere mit Straßenlaternen im Dunst, dem Geruch feuchter Erde oder dem ersten kalten Morgen auf dem Weg zur Arbeit.

■ Und doch erleben wir die Jahreszeiten heute vielleicht anders als früher. Vieles, was einmal fest zu einer bestimmten Zeit im Jahr gehörte, begleitet uns inzwischen das ganze Jahr. Obst und Gemüse sind nahezu jederzeit verfügbar, Wohnungen gleichmäßig beheizt und viele Tätigkeiten längst nicht mehr so eng an Wetter und Jahreszeit gebunden.

■ Trotzdem hat jede Jahreszeit ihren eigenen Charakter – und ihre eigenen Rituale und Feierlichkeiten. Davon ist manches alt und manches neu. Halloween als familien- und spaßorientierter Herbstbrauch ist bei uns eine vergleichsweise junge Entwicklung. Erntedankgottesdienste, Kirchweihe- und Erntefeste, Martinsumzüge oder das gemeinsame Einkochen und Einlagern von Vorräten haben dagegen eine lange Tradition.

Und auch heute entstehen neue Rituale. Ein Beispiel dafür sind sogenannte „Boo-Baskets“: kleine herbstliche Überraschkörbe, gefüllt mit Süßigkeiten, Tee, Kerzen oder anderen Kleinigkeiten, die an Freunde, Nachbarn oder Familienmitglieder verschenkt werden.



An vielen kleinen Dingen merken wir: Jetzt ist der Herbst da.

Eine alte Tradition ist das sicher nicht. Aber vielleicht steckt darin etwas, das wir seit jeher mit Jahreszeiten verbinden: Vorfriede, Gemeinschaft und das Bedürfnis, besondere Zeiten im Jahr auch besonders zu gestalten.

■ So unterschiedlich unsere persönlichen Herbstbilder auch sein mögen – manches verbindet sie doch. Die Tage werden kürzer, das Leben zieht sich wieder ein Stück mehr nach drinnen zurück und vieles wird ruhiger und gemüthlicher.

Ein neuer Herbst-Trend: Boo-Baskets (englisch für Buh-Körbchen) werden mit Dingen gefüllt, die für einen gemüthlichen Herbst sorgen.



■ Gleichzeitig ist der Herbst eine Zeit der Fülle: Die Ernte ist eingebracht, die Märkte sind reich gefüllt und viele alte wie neue Rituale laden dazu ein, das Vorhandene bewusst wahrzunehmen.

■ Vielleicht liegt genau darin die besondere Stimmung dieser Jahreszeit: in der Verbindung von Fülle und Rückzug, von Genuss und Dankbarkeit – und in all den kleinen Dingen, an denen wir merken: Jetzt ist Herbst. ■

IMPRESSUM

WIR - Seniorenzeitung der CAG

Herausgeber:

Christliche Arbeitsgemeinschaft e.V.

Vorstand:

Florian Schoenauer
Sperberstraße 70 · 90461 Nürnberg
Fon: 09 11 944 64-0

E-Mail: info@cag-nuernberg.de

Spendenkonto Sparkasse Nürnberg:

DE02 7605 0101 0001 5222 19

BIC SSKNDE77XXX

Konzeption und Redaktion:

André Gundel

E-Mail: a.gundel@cag-nuernberg.de
und Atelier Mende · Eckental

Herbst zum Lesen

durch raschelndes Laub gehen • eine glatte Kastanie in der Hand drehen • in einen knackigen Apfel beißen • den Duft von feuchter Erde wahrnehmen • dem Regen am Fenster zuhören • eine warme Tasse mit beiden Händen umfassen • Zwetschkuchen mit Sahne essen • die ersten kräftigen Winde hören, die um die Hausecken ziehen • Pilze und nasses Moos im Wald riechen • Walnüsse knacken • eine Kerze anzünden, wenn es draußen früher dunkel wird • über einen Gehweg voller bunter Blätter gehen • heiße Suppe löffeln • den Geruch von Apfel und Zimt in der Nase haben • Kastanien auf den Boden fallen hören • morgens die kühle Luft im Gesicht spüren • den Schal ein wenig enger ziehen • eine reife Birne essen, deren Saft über die Finger läuft • Straßenlaternen im Nebel leuchten sehen • dem Wind zuhören • frisch gebackenen Kuchen riechen • das Prasseln des Regens hören • einen Kürbis mit seiner rauen Schale in den Händen halten • Kartoffeln noch warm aus der Schale pellen • das Knacken eines Feuers hören • gemeinsam etwas Herzhaftes essen • Blätter über den Asphalt fegen hören • einen Strahl Sonne im Gesicht genießen • sich an den Geruch von Kartoffelfeuern erinnern • eine Decke über die Knie ziehen • durch Nebel schauen und vertraute Dinge ein bisschen anders sehen • Tee einschenken • Geschichten vom Herbst früher und heute erzählen • die Fülle von Äpfeln, Birnen, Kürbissen und Nüssen bestaunen • gemeinsam lachen • kurz still werden • und irgendwann ganz selbstverständlich merken: Jetzt ist Herbst.



Kartoffelfeuer – der Duft von Rauch, heißer Glut und frisch gegarten Kartoffeln gehörte für viele früher zum Herbst dazu.



Gute Frage

Warum heißt das Oktoberfest eigentlich „Oktoberfest“?

■ Ein Blick in den Veranstaltungskalender der Landeshauptstadt lässt den einen oder anderen vielleicht stutzen: Das Oktoberfest 2026 findet vom 19. September bis 4. Oktober statt. Da stellt sich die Frage: Warum heißt es eigentlich „Oktoberfest“, wenn der größte Teil im September liegt?

■ Der Name geht auf die Anfänge des Festes zurück. 1810 wurde anlässlich der Hochzeit von Kronprinz Ludwig von Bayern und Prinzessin Therese von Sachsen-Hildburghausen gefeiert. Den Abschluss bildete am 17. Oktober ein Pferderennen auf der später nach der Braut benannten Theresienwiese. Das Fest wurde zum Erfolg und in den folgenden Jahren wiederholt. Später verlegte man den Beginn in den September, weil die Tage länger und das Wetter meist angenehmer waren. Der Name aber blieb – als Erinnerung an den Ursprung des Festes. ■

Das Münchner Oktoberfest geht auf das Jahr 1810 zurück.



Rätsel-Lösung August - September 2026:

Die Antworten von unserem Rätsel waren nicht einfach:



1. Lösung: Der Apfel oder Apfelkerne:
„Ein Häuschen mit fünf Stübchen, ...“

2. Lösung: Der Fluss: „Was bewegt sich und kommt nicht fort, ...“

3. Lösung: Die Jacke: „Im Winter halt ich dich schön warm, ...“



Rätsel Oktober - November 2026

WIR haben für Sie ein paar Fragen zum Herbst und kommenden Winter. Können Sie uns vielleicht helfen? Bitte die richtigen Lösungen ankreuzen. Vielen Dank!

Wer oder was sind Herbstzeitlosen?

- ☐ Wunderschöne, aber leider giftige Pflanzen.
- ☐ Menschen, denen das trübe Herbstwetter nicht die Laune verdirbt.
- ☐ Spezielle Glückslose auf dem Nürnberger Herbstvolksfest.

.....
Wann beginnt offiziell das Oktoberfest?

- ☐ Am ersten Sonntag nach Vollmond im Oktober.
- ☐ Mitte September.
- ☐ Zwei Wochen nach Erntedank.



.....
Welcher Nadelbaum wirft im Winter seine Nadeln ab?

- ☐ Keiner. Nadelbäume sind immergrün.
- ☐ Nur die Lärche.
- ☐ Alle. Nur Laubbäume behalten ihre gelben und roten Blätter.

.....
*Bauernregel im Oktober:
Schneit's im Oktober gleich,
wird der Winter weich.*

*Bauernregel im November:
Donnert's im November gar,
so folgt ein gesegnetes Jahr.*

Mitmachen und gewinnen! Viel Erfolg!

Bitte das Rätsel lösen & an der Pforte im Dr.-Werr-Heim oder bei der CAG in der Sperberstraße 70, 90461 Nürnberg, abgeben. Unter allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung werden Preise verlost. Die Auflösung gibt es in der nächsten Wir-Ausgabe.

Name

Zimmer-Nummer, bzw. Adresse



Hobb etz, Butzelkäih aufglaum!

■ Erinnern Sie sich vielleicht noch, wie Sie als Kinder von Ihren Eltern in den (Herbst-)Wald geschickt wurden, um „Butzelkäih“ zu sammeln? Vielleicht nannte man das bei Ihnen je nach Herkunft anders: Butzkühe, (Zitzer-) Moggln, Bätzla ... gemeint sind natürlich die Fichtenzapfen. Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, wurden die kleinen, trockenen Zapfen vor allem als Anzündhilfe im Kamin oder dem Ofen verwendet. Als reiner Brennstoff scheinen sie mir nicht geeignet zu sein – dazu verbrennen sie einfach zu schnell. Aber als hübsch knisternder, schnell entzündlicher Anheizer leisten sie gute Arbeit.

■ Heute kommen wir meist mit leeren Händen von unserem Waldspaziergang zurück. Ab und zu nehmen wir vielleicht ein Stückchen Moos oder einen hübschen Zweig für Dekorationszwecke mit nach Hause. Es soll auch tatsächlich noch Menschen geben, die zum Pilze- oder Beerensammeln in die heimischen Wälder gehen. In Zeiten von gut sortierten Supermärkten ist das aber nicht mehr die Regel. Wer weiß von der jüngeren Generation schon noch, welche Pflanze man gefahrlos essen kann oder welche „ein einmaliges Erlebnis“ sind.

■ Ganz anders in früheren Zeiten. Die Not macht bekannt-

lich erfinderisch und da es nach den großen Kriegen viele Lebensmittel nicht gab oder man sie sich einfach nicht leisten konnte, sah man sich in der Natur um: So wurden aus der Schwarzwurzel „der Spargel des kleinen Mannes“, Löwenzahn, Rauke, Sauerklee und Brennnesseln wurden zu Salat verarbeitet, und viele Kräuter wurden als Hausmittel bei allerlei Wehwehchen und Gebrechen eingesetzt. Daneben sammelte man Bucheckern, Eicheln, Kastanien und die bereits genannten Fichtenzapfen sowie Fichtennadeln. Und selbstverständlich wurde viel Holz gesammelt, um ein warmes Stübchen zu haben. Oft vom Waldbesitzer geduldet, genauso oft vermutlich trotz entsprechender Verbote schlicht aus dem Wald geklaut. Und wehe, man wurde erwischt...

■ Eine Zeit lang gab es für bestimmte Gegenden Sammelscheine, mit denen ganz offiziell die sogenannten Knüppel eingesammelt werden durften. Dabei handelt es sich auch heute noch um Äste, deren Durchmesser nicht mehr als acht Zentimeter beträgt. Mit dem Aufkommen der ökologischen Forstwirtschaft hat man aber die Bedeutung dieses Totholzes erkannt. Es ist das Kleinholz, das die wichtigen Nährstoffe für den Waldboden liefert und den Wald in seiner Vielfalt erhält.

■ Die Waldnutzung ist vermutlich so alt wie die Menschheit und doch fehlt es uns oft an den großen Zusammenhängen, die unsere Natur so einzigartig machen. Als Beispiel mag die sogenannte Streunutzung dienen: Durch die Not des 30-jährigen Krieges getrieben, griffen die Bauern auf Waldstreu als Ersatz für Dünger und Einstreu in den Ställen zurück.

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts hatte die Waldstreunutzung dadurch ein Ausmaß erlangt, welches heute nicht mehr vorstellbar ist. Ganze Dörfer zogen mit Pferden und Wagen in die Wälder, danach war der Wald wie leergefegt. Doch durch den sog. Streuentzug wurden den Böden wichtige Nährstoffe nicht mehr zugeführt, allen voran Stickstoff. Die natürliche Bodenfruchtbarkeit nahm dadurch ab und führte schließlich großflächig zu einem Wechsel der Baumarten. Statt Laubholz konnten nur weniger anspruchsvolle Nadelhölzer wie Fichte und Kiefer überleben.

■ Wenn wir heutzutage in vielen Wäldern also umgestürzte Bäume sehen oder uns manchmal wundern, warum Teile des Waldes „unordentlich“ aussehen, als wir es von früher in Erinnerung haben – jetzt wissen Sie die Antwort. Es liegt am Plan, der Natur einen Teil ihres Gleichgewichts zurückzugeben. ■ 